

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 35 (1957)
Heft: 7

Artikel: Der heilige Odilo, Abt von Cluny : (geboren 962, gestorben 1048)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der heilige Odilo, Abt von Cluny

(geboren 962, gestorben 1048)

Ums Jahr 962 wurde der angesehenen Adelsfamilie Mercœurs, welche in der sonnigen Auvergne beheimatet war, ein Söhnlein geboren, das eine ragende Leuchte des aufstrebenden Benediktinerordens in Frankreich werden sollte. Seine gottesfürchtigen Eltern brachten den Knaben nach Brioude, wo er unter die Kleriker aufgenommen ward. Unter seinen jugendlichen Altersgenossen ragte er hervor durch die männliche Reife seines Charakters und durch seinen ausgesprochenen Lerneifer. Entscheidend für sein ganzes kommendes Leben war die Begegnung mit dem Abt Majolus von Cluny. Seit dieser Stunde sehnte er sich nach den gesegneten Mauern des Klosters. In seiner tiefen Demut wagte er kaum dem Zuge seines Herzens zu folgen, denn er glaubte sich für gänzlich unwürdig, sich der heiligen Gemeinschaft der Mönche zu Cluny anschließen zu dürfen. Die schlichte Lektüre der Regel des heiligen Vaters Benedikt ließ ihn schließlich den entscheidenden Schritt tun, und fast 30 Jahre alt, empfing er den Habit der schwarzen Mönche.

In der Freude des Heiligen Geistes beschritt nun Odilo den steilen Pfad, den ihn St. Benedikt wies. Schon nach zwei Jahren bestellte ihn Abt Majolus zu seinem Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Von 994 bis 1048 führte Odilo den Stab eines Abtes von Cluny. Odilo, in Wahrheit ein Mann nach dem Herzen Gottes, verstand die Menschen zu leiten mit Liebe und Herzensgüte. Über seinem ganzen Wesen lag die erhabene Würde und die heitere Ruhe, wie sie der heilige Benedikt von einem Abte wünscht. Seine echte, ungekünstelte Liebenswürdigkeit gewann ihm die Herzen aller, und seine tiefe, innige Christusliebe floß in seine Worte und sein ganzes Benehmen. Christus war das Ziel seiner länderumspannenden Wirksamkeit, Könige und Fürsten, Priester und Laien, Herren und Knechte für das Reich Christi zu erobern, war sein ständiges Sehnen, und diesem hehren Ziel galt all sein Mühen. Allüberall, wo man mit dem milden Abt von Cluny in Berührung kam, spürte man den edlen Eifer und den Hauch einer wahrhaft apostolischen Liebe.

Odilo ist der eigentliche Schöpfer der *Kongregation von Cluny*. Er brachte den Bestand der Klöster von 37 abhängigen Prioraten auf 65. Über 1000 Urkunden legen heute noch ein beredtes Zeugnis ab von der immensen ökonomischen Entwicklung der burgundischen Weltabtei. Auf seinen vielen Reisen, die er im Interesse der Kirche und seiner vielen monastischen Siedlungen unternehmen mußte, strömten ihm immer wieder neue Berufe zu, so daß er von seinen Zeitgenossen «Der *Erzengel der Mönche*» genannt wurde. Mit tatkräftiger Unterstützung der Landesherren konnte er die alten Abteien von St. Denis und Lérins wiederherstellen.

Trotz seiner hervorragenden Stellung als Abt von Cluny und Berater von Päpsten und Bischöfen, Königen und Fürsten, blieb er der einfache, demütige Mönch. Ihm zuge dachte Ehrungen nahm er nur an mit Rücksicht auf seinen Orden oder um die Liebe seiner Gastgeber nicht zu verletzen,



S. ODILO ABBAS CLUNIACENSIS ORD. S. BEN.

Cum puer utroq; pede cæger in B^e Virg. Eadem ire non posset, restavit, et sanitatē obtinuit. Unde tantę in eam amor et studium, ut se æternū illi; mancipiū scriberet. Primę magno Defunctorum solatio solēnem eorundem memoriā postridie Omnium Sanctorū instituit. Mortuus est vultu et animo ad hilaritatem compositis A^o 1048.

J. V. del

B. K. sculp.

So lautet die Legende zu dem alten Stich:

SANKT ODILO, ABT VON CLUNY, VOM ORDEN DES HEILIGEN BENEDIKT

Weil der an beiden Füßen bresthafte Knabe nicht zur Kapelle der Allerseligsten Jungfrau zu gehen vermochte, schleppte er sich kriechend dorthin und erlangte die Gesundheit. Daher erfaßte ihn solche Liebe und so viel Eifer für sie, daß er sich ihr auf ewig zum Eigentume verschrieb. Als erster führte er zum großen Troste der Verstorbenen den Brauch ihres feierlichen Gedächtnisses am Tage nach Allerheiligen ein. Heiteren Antlitzes und voll ruhiger Gelassenheit des Gemütes starb er im Jahre 1048.

dafür erachtete er sich als den letzten seiner Mönche. Nach der Mahnung des heiligen Benedikt hielt er sich seine Sünden vor Augen und fühlte sich beständig vor Gottes Richterstuhl als armer Sünder, der die Sünden seiner Untergebenen zu verantworten hat. Diese Demut ließ ihn darum auch ein ausgesuchtes Mitleid haben mit allem menschlichen Elend und jeglicher Schwäche. Als man ihm den Vorwurf machte wegen seiner allzu großen Milde, antwortete er in seinem grenzenlosen Gottvertrauen: «Ich will lieber wegen Barmherzigkeit barmherzig gerichtet als wegen Grausamkeit grausam verdammt werden.»

Sein Herz war erfüllt von lebendigem Christusglauben, deshalb sah er im Armen und Schwachen das Bild des armen, verfolgten Meisters. Den Armen in Demut zu dienen war sein Herzenswunsch und seine aufrichtigste Freude. Zur Zeit der großen Hungersnot 1031/32 schonte er nicht einmal die kostbare Krone, welche Kaiser Heinrich II. der Kirche von Cluny geschenkt hatte — und als alle Mittel erschöpft waren, bettelte er persönlich für die Armen. Seine feurige Christusliebe gedachte auch der *Armen Seelen im Fegfeuer*. Der lebendige Glaube sagte ihm, daß der Christ eine heilige Liebespflicht hat, der Verstorbenen zu gedenken. Er führte in seinen Klöstern den alten mönchischen Brauch, für die Verstorbenen zu beten, als festes Gesetz ein und bestimmte den 2. November als Gedächtnistag für alle abgeschiedenen Seelen. An diesem Tage wurden die Armen besonders reichlich beschenkt, und die Mönche waren gehalten, besondere Gebetsübungen zum Troste der Verstorbenen zu verrichten.

Im Jahre 1046 pilgerte Odilo in die Heilige Stadt — an den Gräbern der Apostelfürsten wollte er sein sterbliches Pilgerleben beschließen. Doch eine schwere Krankheit fesselte ihn bis zum Osterfest — das Glück, in der Ewigen Stadt zu sterben, war ihm nicht beschieden. Noch einmal wollte er alle seine Klöster und mönchischen Siedlungen besuchen. Im alten Kloster Souvigny rüstete er sich zum Sterben. Am Silvesterabend des Jahres 1048 ließ er sich zur Vesper tragen, stimmte die Psalmen an und korrigierte sogar die Brüder im Chorgesang, welche mehr auf den sterbenden Vater als auf die Gesänge achteten. In der Nacht zum neuen Jahre 1049 schlummerte er, umgeben von seinen Mitbrüdern, ein in den Frieden der Ewigkeit. Der stets so demütige und schlichte Mönch erhielt ein Leichenbegräbnis, das großartiger war als das eines gekrönten Königs. Die Mönche Clunys aber verehrten Odilo sogleich als einen Heiligen, und Gott verherrlichte seinen treuen Diener durch zahlreiche Wunder. Im Jahre 1063 hat die Kirche den Abt Odilo in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen, und seine Gebeine wurden durch Petrus Damiani zur Ehre der Altäre erhoben. Die französische Nation aber hat in den unseligen Tagen der Revolution die heiligen Reliquien eines Odilo und Majolus bis auf wenige kleine Reste auf dem sogenannten «Altar des Vaterlandes» in zynischer Weise verbrannt.

P. Hieronymus